Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 29. Juni 1889.

„College“ und Leben.

Mit pessimistischem Spott, aber leider nicht ohne Berechtigung schreibt neuerdings ein anglo-amerikanisches Blatt, das mit diesem Urtheil über den Werth der amerikanischen „Universitätsbildung“ durchaus nicht mehr vereinzelt in amerikanischen Kreisen dasteht:

Man hat berechnet, daß in der jetzigen Absolvirungssaison (für welche man hier sonderbarerweise den Namen „Commencement season“ hat) wieder 7000 junge Männer und Frauen, aus unseren Colleges allein, auf das Gemeinwesen losgelassen worden sind, wozu noch eine ungefähr ebenso große Anzahl junger Frauen aus den Seminaren und anderen angeblichen Erziehungsinstituten kommt. Der Auszug der 7000 Graduanten aus der „Alma Mater“ bedeutet einen neuen Beitrag von 7000 Abhandlungen, in welchen Jeder und Jede ein Heilmittel für die Uebel der Welt vorbringt, einen Plan zur Herbeiführung des goldenen Zeitalters entwirft oder die Fehler früherer und jetziger Zukunftspläne glänzend darthut. Nach einem Jahre werden diese 7000 Reformer den Glauben an ihre eigenen Recepte zu verlieren beginnen, nach zwei Jahren werden sie zu der Ueberzeugung kommen, daß wir in einer rauhen und harten Welt leben, und nach fünf Jahren, nachdem sie genug herumgestoßen und herumgepufft worden sind, werden sie sich wundern, wie sie dazu kamen, solches Zeug zu schreiben oder einen so festen Glauben an das rasche Herannahen der Herrschaft des Guten, Wahren und Schönen zu haben. Und gar nach 10 Jahren würde kein Angebot, weder finanzieller noch sonstiger Art, stark genug sein, um sie zu veranlassen, ihre Absolvirungsaufsätze dem Publikum vorzulegen.

Schon lange vor dieser Zeit aber wird sich in ihnen die Ansicht befestigt haben, daß die Welt praktisch ist, und sie in derselben sich sputen müssen, einen Unterhalt zu gewinnen, und daß sie sich ihrer Umgebung anpassen müssen, wie sie dieselbe vorfinden, — oder aber, sie werden zu jenen unleidigen Menschenfeinden geworden sein.

Trotz alledem ist die Collegszeit eine glückselige, und ihre Einflüsse führen alle zu einer rosigen Ansicht vom Leben, die sich hauptsächlich auf Bücher und auf Unerfahrenheit und Unverantwortlichkeit gründet, sowie auf die wohlgemeinte Thorheit von Collegsbehörden, welche das Unpraktische hegen und die Jugend sicht vom Leben erziehen oder alle Erziehungserfordernisse so vernachlässigen, daß der junge Mensch für jeden Beruf ungeeignet wird. Wenn solchermaßen Ausgebildete Erfolg im Leben haben, so erringen sie ihn trotz ihrer Ausbildung im Colleg. Für Diejenigen, welche „es sich leisten können“, ist diese Ausbildung nicht ohne einen gewissen Werth. Für die Anderen aber ist es zweifelhaft, ob sie ihnen, bei dem gegenwärtigen Unterrichtssystem, nicht mehr schädlich, als förderlich ist. Für Beide ist allerdings die Collegszeit die genußreichste Lebensperiode, und die Absolvirungszeit hat eine gewisse pathetische Würze.

Zum Glück für die Abiturienten der Zukunft deutet Alles darauf hin, daß eine Aenderung im Collegwesen des ganzen Landes eintreten wird. Es zeigt sich eine allgemeine Neigung, von den alten, starren classischen Studiencursen abzugehen und die Ausbildung praktischer und volksthümlicher zu machen, den Geschmack und die Geistesrichtung des Studirenden zu ergründen, ihn in natürlicher Richtung zu ermuthigen und ihn für die thatsächlichen Pflichten der Welt tauglich zu machen. Die rasche Zunahme der Handfertigkeitsschule, der technologischen Institute und der Special-Studiumsdepartements deutet schon auf eine volksthümlichere Erziehung hin. Unter den nächsten 7000 Abiturienten werden sich schon weniger finden, die zu körperlicher Arbeit untauglich sind, weniger junge Leute, die zu ringen haben, um in überfüllte Berufe zu gelangen, für die sie sich doch nicht eignen, und mehr Leute, die im Stande sind, auf eigenen Füßen zu stehen.

Soweit die Auslassungen des betreffenden Blattes, das übrigens doch etwas zu wenig Verständniß für die Vereinigung von gelehrter und praktischer Bildung zu haben und erstere nur in ihrer unmethodischen Verzerrung und in ihrem Scheinwesen zu kennen scheint. Auch wollen seine Prophezeiungen in einer Hinsicht nicht ganz passen: denn die Tendenz zu unpraktischer Ausbildung des weiblichen Geschlechtes ist hier vorerst eher im Zunehmen begriffen!

Ein Keil gegen Rußland?

Im nördlichen Winkel der großen Himalaya-Bergmauer und ziemlich hoch über dem Meeresspiegel liegt ein schönes und fruchtbares, von englischen Dichtern mit Vorliebe verherrlichtes Thal, das 120 englische Meilen lang ist, — das berühmte Thal von Kaschmir, welches der äußern Welt bis jetzt hauptsächlich durch die werthvollen Shawls bekannt war, die nach ihm benannt sind. Diese Gegend soll nun plötzlich aus ihrem abgeschlossenen Dasein herausgerissen, aus einem Hindu-Gemeinwesen in eine britische Colonie verwandelt und mit etwa 3 Millionen englischer Einwanderer bevölkert werden.

Diese Maßregel würde eine völlige Umkehrung der früheren Politik Englands gegenüber Kaschmir bedeuten. Weit entfernt, die Annectirungs- oder Protectionsvorschläge anglo-indischer Generäle zu unterstützen (die stets nach jenem natürlichen „ständigen Lagerplatz“ lüstern waren, auf welchem 200,000 Mann aller Waffengattungen die stärkende Atmosphäre des nördlichen Europa unter der Sonne Indiens genießen könnten), war die britische Regierung stets dem Gedanken, in Kaschmir festen Fuß zu fassen, ungünstig gesinnt. Ja, sie ging sogar so weit, die Zahl der jährlichen englischen Besucher dieses Territoriums einzuschränken und eine Reihe Verbotsmaßregeln zu Gunsten der Abgeschlossenheit Kaschmirs zu treffen. Jetzt sollen diese Garantien für die Kaschmiris mit einem Schlage aufgehoben werden. Und aus welchem Grunde?

Man spricht von der Nothwendigkeit, sich gegen das Vordringen Rußlands zu schützen. Wir wissen noch nicht, ob der Plan wirklich zur Ausführung kommt. Aber daß er ernsthaft erwogen wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel, und dies zeigt deutlich, welch' tiefen Eindruck die Uebergriffe Rußlands im nördlichen Afghanistan nachgerade gemacht haben. Es ist sicher, daß im Falle eines bedrohlichen Weiterdringens der Russen nach dem Indus zu, ein fester Halt in Kaschmir, bestände derselbe auch nicht in einer ausschließlich militärischen Besetzung, den Engländern einen enormen Vortheil verleihen würde.

Mittels einer Zweiglinie des brillanten Eisenbahn-Systems des Punjab-Thals nach dem Serinagur-Thale (das den Hauptheil von Kaschmir bildet), wo sich eine Viertelmillion Soldaten bequem, ohne Ueberfüllungsgefahr, ständig einquartiren könnte, wäre England im Stande, binnen drei oder vier Tagen an jedem gewünschten Punkt der westlichen Grenze Indiens eine Streitmacht anzuhäufen, mit welcher es die russischen Eindringlinge absolut nicht aufnehmen könnten, zumal deren Versorgungsverhältnisse weit ungünstiger wären.

Komödie der Himmlischen.

Die chinesische Komödiantentruppe, welche gegenwärtig die Ver. Staaten von Westen nach Osten durchzieht und nach ihrer Angabe sogar Prinzessinnen und andere hohe Persönlichkeiten vom himmlischen Reich umfaßt, anderen Nachrichten zufolge jedoch nur aus abgetakelten und „weggeschmissenen“ Bühnenhanswursten besteht, scheint in der Weltstadt New York ganz besonders großes Furore gemacht zu haben. Zum Amüsement der Leser und Leserinnen lassen wir einen interessanten Bericht von dort über das epochemachende Ereigniß folgen:

Der untere Theil der Bowery, Chatham Square und Mottstraße, die eine der merkwürdigsten und buntscheckigsten Localitäten der Erde bilden, boten in den letzten Tagen ein kaum je vorher erlebtes Bild des regsten und buntesten chinesischen Lebens und Treibens. Man glaubte, nach Peking, Nanking oder Honkong versetzt zu sein. Nicht nur alle Waschanstalten des Ostens schienen „blau“ gemacht und ihre männlichen Waschweiber auf die Straße ausgespieen zu haben, sondern nach der Massenhaftigkeit des Mongolenthums in dieser Stadtgegend zu schließen, mußten auch San Francisco, Sacramento, Wyoming und andere chinesische Colonien im Westen der Ver. Staaten ein gut Theil ihrer schlitzäugigen Bevölkerung nach New York [illegible] unumschränkte Herren des Terrains. Alle, die sonst in dieser Gegend das große Wort führen, selbst die vielen „einzigen ursprünglichen Cohns“, waren ganz kleinlaut geworden oder thaten wenigstens so, so schwer ihnen auch das fallen mochte. Allüberall klangen die süßen Laute des Confucius an die Ohren, welche man am liebsten vor dem schauderhaften Kauderwelsch hätte verstopfen mögen. Wer sich nicht schon vorher über Grund und Veranlassung dieses massenhaften chinesischen Aufgebots orientirt hatte, der glaubte zuerst an einen allgemeinen Waschstrike oder einen durch Opiumvertheuerung hervorgerufenen Aufstand. Aber die Sache hatte dieses Mal keinen hausbackenen materiellen, sondern einen höheren idealeren Hintergrund. Die berühmte „Kaiserlich Chinesische Swingtien Lo Dramatic Company“ war hier eingetroffen, hatte in dem alten Joß-Tempel Quartier bezogen und in Riesenplakaten angekündigt, daß sie am zweitnächsten Abend ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel mit „Shee-Long-Tan-Moo“, einem dreiactigen Drama von Koong Ming, natürlich einem directen Abkömmling des Confucius, im „Windsor-Theater“ eröffnen werde.

Die Vorstellung wird Allen, welche ihr beigewohnt haben, noch lange in den Knochen liegen, — wenigstens der weißen Minorität, welche sich unter den vielen Hunderten mongolischer Onkel und der sich auf der Bühne abspielenden grotesken Hanswurstiade gegenüber ganz verloren vorkam. Schon der Eindruck, welchen der Zuschauerraum machte, war ein eigenartiger und kaukasische Nerven aufstachelnder. Daß dieser Aufstachelung nach kurzer Zeit ein Zustand der vollständigsten Abspannung und Ermüdung folgte, und noch vor Ende des ersten Actes ein allgemeines „rette sich, wer kann!“ in den weißen Linien erscholl, sei hier gleich mit erwähnt. Das Directorium des Windsor-Theaters hatte, wahrscheinlich in der Meinung, daß mit diesem Auditorium selbst bei der hellsten Beleuchtung kein Staat zu machen sei, die Lampen so tief wie nur möglich herunterschrauben lassen, und so saß man in einem melancholischen Zwielicht, welches an sich schon einschläfernd genug wirkte. Strengte man die Augen an, um wenigstens zu erkennen, was in der unmittelbaren Nähe saß, so tauchten allmälig aus dem nächtigen Dunkel lange Reihen gelber Gesichter auf, welche mit dem, der mongolischen Rasse eigenen, bewegungslosen Ausdruck fast den Eindruck von Todtenschädeln machten. Die ganze chinesische Colonie New Yorks war vertreten, sämmtliche Kaufleute, Wäscher, Aerzte, Priester usw. Sie waren Alle in ihren Feiertagsgewändern erschienen und saßen nun wie die Oelgötzen auf ihren Stühlen festgebannt da, den starren Blick nicht von der Bühne abwendend. Hin und wieder erscholl eine frenetisches Gejohle und Klatschen; ob bei passenden oder unpassenden Stellen, ist schwer zu sagen, ebenso wenig, ob dieser Scandal von chinesischen Munden oder Händen ausging oder von irischamerikanischen.

Ob die Schauspieler nach himmlischen Begriffen große Künstler sind, wissen wir nicht. Der Beste ist unzweifelhaft Tak A Wing, welcher die Rolle einer Prinzessin gab. Der Eindruck der Weiblichkeit war mit unleugbarer Kunst festgehalten. Sehr possierlich war der Aufputz dieser ersten Liebhaberin im 1. Act. Ein prachtvolles gesticktes Seidengewand umhüllt die graziösen Glieder, auf dem Kopfe sitzt ein mächtiger, aus wenigstens sechs Blumenreihen bestehender Kranz, an welchem nach hinten zwei ungefähr zwei Ellen lange Hörner herausragen, — vermuthlich diejenigen, welche die Prinzessin „King Joo“ im zweiten Acte ihrem Gemahle aufsetzt. Alles in Allem macht die ganze Sache den Eindruck des Punch-Juddyartigen. Schon der Theaterzettel mit seinem wunderbaren monotonen Namenreichthum bleibt dem Uneingeweihten ein Buch mit sieben Siegeln. Es wird Einem von Alledem so dumm, als ging' Einem ein Mühlrad im Kopf herum. Noch dümmer wird Einem bei der steinerweichenden Musik.

Die Aufführung war erst nach Mitternacht zu Ende. Ob der Versuch ein erfolgreicher war oder nicht, darüber mögen sich die Mongolen ihre Köpfe zerbrechen. Jedenfalls aber ist es rathsam, sich beim Besuche solcher Vorstellungen Baumwolle in die Ohren zu stopfen. Allzu prüde darf man auch nicht sein. Eine hübsche Liebesepisode ist es, wie die Prinzessin sich dem Geliebten auf den Schooß setzt, ihm das Näschen fein säuberlich mit den Fingern putzt und dann die Finger, mit einer kühnen Schwenkung nach dem Publikum, von dem, was bei dieser Liebkosung hängen geblieben ist, reinigt. Honni soit qui mal y pense....

Zu ewigem Lachen verdammt.

Aus Georgia, einem der Staaten, in welchen die Curiositäten sozusagen wie Pilze aus der Erde schießen, wird folgendes merkwürdige Geschichtchen erzählt:

Joseph Oscar Johnson von Macon, ein Locomotivführer, ist jetzt dazu verdammt, sein ganzes Leben hindurch zu lachen. Während er eines Tages zu Clinton, S. C., an seiner Locomotive einige Arbeit verrichtete und dabei mit einem Bekannten sich unterhielt und gerade lachte, rührte ihn plötzlich der Schlag. Die eine Seite seines Körpers wurde gelähmt, und am meisten wurden diejenigen Muskeln und Gesichtsnerven afficirt, die beim Lachen die Hauptrolle spielen; über sie hat er alle Controle verloren. Infolge dessen ist der Unglückliche, der auch erwerbsunfähig ist und eine Frau und fünf Kinder hat, einem schrecklichen Schicksal verfallen. Bei allen Gelegenheiten muß er lachen. Er kann deshalb z. B. keine Kirche besuchen und keinem Begräbniß beiwohnen, — denn er würde Alles zur Posse machen. Der Tod würde ihm ein willkommener Erlöser sein.

Vom Inlande.

Als eine nagelneue Erfindung mehrerer amerikanischer Fabrikanten verkündet die „Chicago Times“ die Herstellung von Teppichen aus Kuhhaaren. Die Sache wird in der alten Welt schon längst prakticirt und dürfte auch hier Vielen nichts Neues mehr sein. Besonders elegant sind die Kuhhaar-Teppiche natürlich nicht.

Durch eine große Schwarznatter wurde die Mannschaft eines Holzschooners auf dem Yorkfluß in Virginien aus ihren Schiffsquartieren getrieben und mehrere Tage ferngehalten. Es scheint fast, daß jeder Einzelne glaubte, die Schlange sei nur seine eigene Vision, und sich deshalb genirte, seine Collegen zu ihrer Vertreibung aufzufordern!

„Bei der jüngsten Abstimmung betreffs des Prohibitionsamendements“ — sagt ein in Providence, R. J., erscheinendes Blatt — „hat der berüchtigtste Schnapsverkäufer der zehnten Ward für die Prohibition gearbeitet und gestimmt.“ — Der Mann hat jedenfalls seinen guten geschäftlichen Grund dazu gehabt, und ähnliche Erfahrungen hat man ja vielfach in anderen Staaten gemacht, wo die Prohibition auf dem Tapet stand.

Für angehende Violinspieler — und auch für die übrige Menschheit — will Hr. Emil Grünberg in Davenport, Ia., eine gute Erfindung gemacht haben. Er hat einen Apparat erfunden, für welchen er bereits um ein Patent nachgesucht hat. Derselbe wird am Halse und Griffbrett der Geige befestigt, und verhindert angeblich absolut das Greifen falscher Töne. Für Anfänger im Spiel hätte die Erfindung das Gute, daß von vornherein ihr Ohr an richtige Töne gewöhnt wird, und Andere, die den Uebungen zuzuhören gezwungen sind, brauchen künftig keine falschen Töne mehr zu hören.

Schon wieder einmal glaubt man, innerhalb der Stadt Chicago Naturgas gefunden zu haben. Die „Union Cold Warehouse Co.“ ließ an State- und 16. Straße einen Brunnen graben. Als die Arbeiter 25 Fuß tief gebohrt hatten, verspürten dieselben einen intensiven Gasgeruch, und als dieselben eine Lichtflamme in die Nähe des Bohrloches hielten, entzündete sich plötzlich eine sechs Fuß hohe Flamme, welche in gleicher Stärke und Leuchtkraft von 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends fortbrannte. Die Aufregung in der Nachbarschaft ist eine colossale. Kühlerdenkende glauben aber nicht, daß die Herrlichkeit lange anhalten wird.

Obgleich die höchsten Lehranstalten in den Ver. Staaten noch lange keinen vortheilhaften Vergleich mit den Hochschulen Deutschlands und anderer europäischer Länder aushalten können, fehlt es doch hierzulande nicht an Leuten, welche — gleichviel, aus welchen Gründen — in großartiger Weise dazu beitragen, jene Kluft zu überbrücken, soweit dies nämlich mit Geldwerth möglich ist. Im Laufe dieses Jahres hat bekanntlich die „Madison-Universität“ von James B. Colgate aus New York ein neues Bibliothekgebäude im Werthe von $150,000 erhalten; das „Princeton College“ in New Jersey, die „Brown-Universität“ in Rhode Island, die Universität in Rochester, „Tufts College“ in Somerville, Mass., und „Moodys Seminar“ in Northfield, Mass., haben großartige Schenkungen bekommen, theils in baarem Gelde, theils in Form von neuen Gebäuden und Liegenschaften u. s. w. Jetzt fehlt nur noch, daß bald zu den bedeutenden Geldmitteln auch das richtige Verständniß kommt, welches nothwendig ist, um alle diese Anstalten auf die Höhe der Zeit zu bringen.

Daß ein junges Mädchen, welches plötzlich in den Besitz von hunderttausend Dollars gelangt, sich durch ihr Glück nicht den Kopf verdrehen läßt, und nicht nur ihrem alten Schatz treu bleibt, sondern sich sogar in einfachem Kattunkleide mit ihm trauen läßt, gehört zu den Dingen, die heutzutage sehr unglaubwürdig erscheinen. Und doch hat sich's in Tennessee zugetragen. In Massachusetts starb vor Kurzem mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens ein Mann, der früher in Jackson-County, Tennessee, gelebt hatte, dann nach Illinois verzogen war und dort sich von seiner Frau, mit welcher er unglücklich lebte, getrennt hatte. Die Frau war mit ihrem Töchterchen nach ihrem früheren Wohnsitz zurückgegangen und heirathete nach erlangter Scheidung wieder, während der Mann nach Massachusetts gelangte, wo er sich ein Vermögen erwarb. Vor einem Jahre fühlte er sein Ende herannahen und machte sein Testament, worin er sein ganzes Vermögen der Tochter vermachte. Seinem Geschäftstheilhaber und Freunde machte er es zur Pflicht, diese Tochter aufzusuchen. Der hat sich derselben getreu unterzogen, und fand das Mädchen in einem entlegenen Theile von Jackson-County als Magd. Nachdem er ihre Persönlichkeit festgestellt hatte, nahm er sie mit sich nach Boston, wo ihr der Baarbetrag der Erbschaft, $40,000, ausbezahlt wurde. Auf der Rückreise kam ihr in Nashville ihr Schatz, ein ungehobelter aber braver Bauernbursche, entgegen, und ohne Weiteres ließ sie sich, wie sie stand und ging, d. h. in einfachem Kattunkleide, in welchem sie auch die Reise gemacht hatte, trauen.

Auch in Alabama versteht man vortrefflich, das locale Prohibitionsgesetz zu umgehen und durch den Verkauf von Spirituosen ausgezeichnete Geschäfte zu machen. Wie dort zwei erfinderische Köpfe der Prohibition eine lange Nase drehen, das wird aus Birmingham folgendermaßen berichtet: In den beiden Counties Calhoun und St. Clair, welche einander gegenüber an den Ufern des Coosa liegen, herrscht strengste Prohibition, doch sind die Einwohner einem guten Tropfen Whisky nicht abgeneigt. Vor einiger Zeit erschien ein kleines Ruderboot auf dem Flusse, dessen Besatzung aus zwei Fremden besteht, die nur unter dem Namen John und Bill bekannt sind. Das Boot hat stets einen großen Vorrath von Whisky an Bord und besitzt außerdem eine „Bar“, sowie sämmtliche Bequemlichkeiten und Kochvorrichtungen. Langsam zwischen den beiden Counties den Fluß hinabtreibend und von Zeit zu Zeit ankernd, betreiben die Beiden einen einträglichen Whiskyhandel. Von Nah und Fern kommen die Farmer mit Krügen herbei, rudern an das in der Mitte des Stromes liegende Boot heran und lassen ihre Krüge füllen. Das Geschäft wird gegen stricte Baarzahlung oder gegen Umtausch von Nahrungsmitteln gemacht, so daß John und Bill nicht nöthig haben, ans Land zu gehen, wo sie sich der Gefahr einer Verhaftung aussetzen würden. Eine jedesmalige Fahrt stromabwärts bis zur Grenze beider Counties nimmt gewöhnlich 14 Tage in Anspruch. Die Vorräthe sind dann ungefähr erschöpft, und die beiden Händler rudern wieder stromaufwärts, wo sie dann in einem anderen County bei Nacht und Nebel ihr Waarenlager wieder ergänzen und die Fahrt von Neuem beginnen. Alle Versuche der Beamten, diesem Treiben ein Ende zu machen, sind vergeblich gewesen, da der Fluß Bundesgebiet ist, und kein Gesetz den Handel auf demselben verbietet. Die beiden Schlauberger sind natürlich im Besitze einer Bundeslicenz.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Pommern.

In Neuhof, einem zur königlichen Domaine Dölitz gehörigen Vorwerk, sind sämmtliche Gebäude mit großen Vorräthen und zahlreichem Vieh ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner von 7 Wohnhäusern retteten kaum das nackte Leben, mehrere Personen haben schwere Brandwunden erhalten, unter ihnen der Vorknecht des Vorwerks, welcher inzwischen seinen Wunden erlegen ist. — † In Stolp Eugen Ferd. v. Homeyer, einer der hervorragendsten Ornithologen der Gegenwart. — Selbstmord begingen: der Einwohner Wilhelm Benzmer in Bergen durch Erhängen, der Arbeiter Richard in Stargard, welcher seine Frau schwer mißhandelt hatte, durch Erschießen, und der Einwohner Carl Marr in Stettin durch Ertränken. — Durch Ertrinken sind verunglückt: die Tochter der Frau Auguste Marose in Chotzlow, die des Tischlers Heinrich Isler zu Abbau Damerow bei Bresin, der Sattler Heinrich Schmidt in Loitz, der Sohn des Fischers Dummann in Osternothafen und der Maler Friedrich Schulze aus Stettin.

Provinz Posen.

Das Landgericht in Posen verurtheilte den Redacteur Gerbig des „Wielkopolanin“ wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu 6 Wochen Gefängniß. — Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Wongrowitz ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — Selbstmord durch Erhängen begingen: in Bromberg der Schiffsgehilfe Pirschek aus Czarnikau, in Lentschen-Hauland der Eigenthümer Seiffert und in Miroslaw bei Usch die Wirthschafterin Auguste Haller; der Geschäftsagent Golz in Zduny hat sich, anscheinend im Irrsinn erschossen, nachdem er zuvor einen Mordversuch auf seine Frau verübt hatte.

Provinz Sachsen.

Nach Veruntreuung von 10,000 M. ist der Kommis C. Dick von Erfurt flüchtig geworden. — Bei dem Wettbewerb für Entwürfe zu dem Kaiser-Denkmal in Giebichenstein ist der erste Preis dem Bildhauer Kassack in Berlin, der zweite dem Architekten Erdmann-Hartig in Friedberg-Hessen zuerkannt worden. — † In Merseburg einer der letzten Kämpfer aus den Befreiungskriegen am Anfange dieses Jahrhunderts, der 90jährige Oberstlieutenant Franz v. Schrütter. — Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre das historische Kirschfest zur Erinnerung an die glückliche Rettung Naumburgs von den Hussiten durch die Kinder, gefeiert. Das Fest beginnt in diesem Jahre am 5. August. — Laut verbriefter Urkunde sind es am 18. Juni d. J. 200 Jahre, daß die Bäckerinnung in Querfurt gegründet wurde. Dieser Tag wird festlich begangen. — Beim Dorf Pömmete sind bedeutende Kohlenlager erbohrt. Mit der Ausbeutung wird binnen Kurzem begonnen werden. — Es feierten: das Fest der goldenen Hochzeit die Ehepaare Generallieutenant v. d. Schulenburg in Crossen a. E., Gerichtsbotenmeister Mittwoch in Eilenburg, Einwohner Felsch in Keutschen, Kantor Brandt in Langensalza und Hauptmann Schuncke in Sangerhausen; — das goldene Amtsjubiläum der Lehrer Rob. Sinnewald in Eilenburg, Seminardirektor Schultz in Heiligenstadt und die Hebamme Wilhelmine Keilhold in Schkeitbar. — Erschossen haben sich: in Bitterfeld der Stationsdiätar H. und in Jessen der langjährige Pächter Sickert der Rathsziegelei; in Gr. Bargula erhängte sich die Tochter des Maurers Heinrich Schuchardt.

Rheinprovinz.

Der Verein „Beethoven-Haus“ in Bonn erläßt einen Aufruf, in welchem er um Unterstützung durch Eintritt in den Verein, durch Schenkungen für das Beethoven-Museum oder durch Gewährung sonstiger Mittel bittet. — † In Berlin der Vertreter des Wahlbezirks Mettmann, der nationalliberale Abgeordnete Carl Rumpf. — In Simmern soll dem verstorbenen Roltmann, dem Dichter in Hundsrücker Mundart, ein Denkmal errichtet werden. — Der Rendant P. Stevens der Ortskrankenkasse in Wickrath wurde wegen Veruntreuung von ca. 2000 M. zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Köln hat sich der Ingenieur Frangenheim ertränkt; durch Erschießen machte in Mülheim a. R. der Elektrotechniker Jean Stieglitz seinem Leben ein Ende, nachdem er zuvor seiner Geliebten, Maria W., eine schwere Schußverletzung zugefügt (auch der frühere Liebhaber des Mädchens hat sich erschossen).

Provinz Hessen-Nassau.

Am 1. Juni erfolgte die Eröffnung der neuen Theilstrecke Götzenhof-Biberstein der Eisenbahnlinie Fulda-Hilders-Tann. — † In Allendorf a. L. der Veteran aus den Befreiungskriegen, Wiegand Stecher. — Auf dem neuen Friedhof in Wiesbaden fand die feierliche Enthüllung des dem berühmten Komponisten Franz Abt gewidmeten Denkmals statt. — In Cappel hat sich der Förster Reinhardt erhängt, im Limburger Gerichtsgefängniß der wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftete Karl Mohr aus Diez und in Ockershausen der Einwohner Weidenhausen. — In Frankfurt a. M. zog sich der Lieutenant im 11. Hus.-Regt. Graf Arco durch Sturz vom Pferde während des Rennens des dortigen Trabrennenvereins einen complicirten Schädelbruch zu; ebenfalls durch Sturz vom Pferde verunglückte tödtlich in Koppenheim der Oberfahnenschmied Tigler vom 13. Hus.-Regt.; in Kleinern wurde die 12jährige Tochter des Landwirths Simshäuser vom Blitz erschlagen und in Limbach bei Borken ist der Knabe des Landwirths Dippoldsmann ertrunken.

Königreich Sachsen.

Der Bäcker Georg Paul Widder, zuletzt in Brooklyn, Staat New York, wohnhaft, wurde in Freiberg wegen Bigamie zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Glasdrücker Anton Fir in Hennersdorf hat zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Er hat die That verübt, weil er von seinen Gläubigern bedrängt wurde und die Frau sich weigerte, ihm ihre Mitgift zur Verfügung zu stellen. — In Leipzig wurde der Taxator Schultze, der 28 Jahre lang im Amte gewesen, wegen Unterschlagung verhaftet. — Der Lehrer Karl Hugo Liebel in Leitelsheim ist wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Ein junger Mann in Plauen i. V., vertilgte infolge einer Wette zwei Pfund rohe Leber, ein halbes Pfund rohen Schmer, sowie ein halbes Pfund Speck, dazu als spirituelle Würze einen halben Liter Schnaps. Der junge Mann hat seine Wette gewonnen, sein Leben aber verloren. — Der Schneidermeister Franz Langner in Dharandt ist wegen Brandstiftung und Betrugs zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Die Ehepaare J. C. Augustin in Kleinschönau und Gutsauszügler Friedrich Lange in Mittelfrohnau bei Limbach feierten das Fest der goldenen Hochzeit; der Gerichtswundarzt Dr. Karl Bachstein in Dresden beging den 50. Jahrestag seiner Anstellung; — das 50jährige Bürgerjubiläum feierten: der Privatier Karl H. Weisbach in Chemnitz, der Webermeister Kürth in Frankenberg und der Fleischermeister Gotthelf L. Ulbricht in Grimma.

Mecklenburg.

Dem Unterförster Karl Schaeffer zu Neukäbelich ist in Anerkennung seiner 50jährigen treuen Dienste von dem Großherzog der Titel „Hegemeister“ verliehen. Zugleich wird er zu Johannis in den Ruhestand versetzt und sein Sohn, der bisherige Unterförster C. Schaeffer in Dewitz, zu seinem Nachfolger ernannt. — Der Knecht Theodor Barbandt in Goldberg und der Kutscher Ruge aus Hof Zarnewenz bei Schöberg sind ertrunken. — Abgebrannt sind: in Glienke die Bauernhöfe von Wasmund und Maaß nebst verschiedenen Arbeiterhäusern, in Lüttow das Anwesen des Büdners und Schmieds Malchow, in Radenfort die Gehöfte der Bauern Ahrens und Idler.

— Kaufe Mucho's „Best Havanna Cigars“.

ADOLPH FREY,
(Old Freedom and Right.)
Oeffentlicher Notar, Correspondent u. Uebersetzer.
No. 196 Elizabeth Str.,
Westlich von Alabama, nördlich von North Str.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN
TRADE MARK
Zur Blutreinigung.

Immer an Hand.
Ottawa, Ills., 28. Mai, 1888. — Ueber zwei Jahre litt ich an Unreinigkeit des Blutes. Nachdem ich eine kurze Zeit Dr. August König's Hamburger Tropfen angewandt hatte, war ich wieder vollständig hergestellt. — Wm. F. Fuchs.

Hilfe stets.
Davenport, Ia., 22. Mai, 1888. — Ich halte stets Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen im Hause vorräthig, da sich dieselben schon häufig als ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel erwiesen haben. — Th. E. Jansen.

Regelmäßiger Gebrauch.
Rochester, N. Y., 19. Juni, 1888. — In jedem Frühjahre gebrauche ich regelmäßig Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Reinigung des Blutes. Diese ausgezeichneten Tropfen sollten in keinem Hause fehlen. — Gottlieb Konath, 392 Lyell-Avenue.

Wirklicher Freund.
Stockton, Cal., 20. April, 1887. — Als ein wirklicher Helfer in der Noth bei allen Blutkrankheiten können Dr. August König's Hamburger Tropfen angesehen werden; sie helfen immer. — Rb. Glaser.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger Kreuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.
25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Agentur für Indianapolis: Kotter & Steger, 72 Ost Washington Straß

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste für Oefen!

Wasser-Raten
für den Hausgebrauch — 6 Zimmer $5 jährlich, Sprenkeln in Verbindung mit Hausgebrauch, 40 Fuß Front, $7.00.
Sprenkeln allein, 50 Fuß und weniger $10.
Indianapolis
Wasser-Gesellschaft,
Office: 23 Süd Pennsylvania Str.
Telephon 510.

F. Will. Pantzer, Apotheker.
Frische Arzneien. Mäßige Preise.
Rezepten besondere Sorgfalt
54 West Washington Str.,
Unter dem Bates Haus. Nahe der Transfer-Car.

Dr. D. G. Pfaff,
Office-Stunden:
No. 197 N. Alabama St.
Bis 8:30 Vormittags und von 12 bis 2 Nachmittags
No. 495 Madison Ave.
Von 9—10 Vorm., 3—4 Nachm. u. von 7 bis 8 Abds.
Telephon: Office: 382; Wohnung 686.

J. George Müller,
(Nachfolger von A. H. Müller,)
Apotheker.
Die Anfertigung von Rezepten
geschieht in zuverlässiger sachverständiger Weise.
Südwest Ecke der
Ost Washington u. Ost Str.

Die große
Pan Handle Route
Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.
Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.
Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.
Pittsburg, Harrisburg, Baltimore Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.
Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei
H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John P. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
C. E. Ford, Gen'l Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Wir sehen, Ihr denkt die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dacota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billets erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Grenzscheinbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent.
Nordwestl. Washington und Illinois Str., Indianapolis.
S